

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873**

27.6.1873 (No. 149)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 27. Juni.

№ 149.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende dritte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands, des Elsass und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühr eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 7 kr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Telegramme.

† Stuttgart, 25. Juni. Der König ist heute nach Ulm zur Truppenbesichtigung abgereist; morgen geht derselbe nach Friedrichshafen nach Sommeraufenthalt.

† Barcelona, 24. Juni. Ein gestern zwischen Soldaten und Zivilisten in der Vorstadt Barceloneta ausgebrochener Streit, in Folge dessen mehrere Verhaftungen unter Ersteren vorgenommen waren, wurde heute von beiden Seiten fortgesetzt und führte zu nicht unerheblichen Konflikten. Die Soldaten versuchten ihre gefangenen Kameraden zu befreien, so daß die Militärbehörden einschreiten und die Kavallerie in Barcelona räumen lassen mußten.

## Deutschland.

† Straßburg, 25. Juni. Die für den nächsten Samstag und Sonntag anberaumten wiederholten Wahlen an denjenigen Kantons-Hauptorten, wo eine gültige Wahl das erste Mal nicht zu Stande kam, stützen sich, wie die hier geltenden Wahlvorschriften überhaupt, auf das französische Gesetz vom 3. Juli 1848. Art. 17 dieses Gesetzes bestimmt, daß, wo eine Wahl das erste Mal nicht zu Stande kam, acht Tage später zu einer zweiten Wahl zu schreiten ist. Dabei entscheidet die relative Stimmenmehrheit (Art. 16), doch muß der Gewählte ein Fünftheil der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. Bei Stimmengleichheit gilt der Ältere der Kandidaten als gewählt. Die Sitzungen der Bezirksräthe sind öffentlich (Art. 18), wenn nicht die Mehrheit der Mitglieder sich für eine geheime Sitzung entscheidet. Nach Art. 2 des organischen Gesetzes über die Bildung der Bezirksräthe (früher Generalräthe genannt) wählt jeder Kanton ein Mitglied für den Bezirksrath. Die frühere Beschränkung, wonach der Generalrath in keinem Falle mehr als 30 Mitglieder zählen durfte, wurde durch das Gesetz vom 3. Juli 1848 abgeändert. Sämmtlicher Kantone und sonach Bezirksräthe in Elsaß-Lothringen sind es 92; davon entfallen auf Unterelsaß 34; auf Oberelsaß 26, auf Lothringen 32. Endlich machen wir noch auf die gesetzliche Bestimmung aufmerksam, derzufolge eine Wahl nur dann gültig ist, wenn mindestens ein Viertel der eingetriebenen Wähler seine Stimme abgegeben hat.

† Aus Deutsch-Lothringen, 25. Juni. Wie sich das Ergebnis der lothringischen Wahlen jetzt herausstellt, sind im ganzen Reichslande nirgendwo sonst die Wahlen mit solcher Regelmäßigkeit und mit so gesicherten Durchschnittsergebnissen verlaufen wie hier. Die Betheiligung der Wähler betrug fast in allen Kantonen die Hälfte aller Wahlbe-

rechtigten, und von den mir bis heute bekannten 25 Abgeordneten für den Bezirksrath gehört nur etwa ein halbes Duzend einer schärferen gegnerischen und wohl nur ein Einziger einer ausgesprochen feindseligen Richtung an. So weit die Liste jetzt schon übersichtlich sein kann, sind die Gewählten, nach Ständen betrachtet, Bürgermeister, Notare, Friedensrichter, Hüttenwerks-Direktoren und „Eigenthümer“. Bei den Kreisräthen wiegt der Stand der Landbürgermeister vor, worunter ich, Scherzeshalber, den gewählten Kreisrath, Bürgermeister Hasdenteuffel von Ramfing im Kreise Forbach namentlich erwähnen möchte. Auch in Lothringen, wie dem Vernehmen nach im ganzen Reichslande kam bei den Wahlen nirgendwo auch nur die mindeste Störung vor.

† Aus Deutsch-Lothringen, 25. Juni. Aus der benachbarten Grenzstadt Lunéville wird mir von sicherer Hand berichtet, daß daselbst vorigen Sonntag der Erbprinz von Oldenburg, 3. J. an der Universität Straßburg, zum Besuche war, mit mehreren Offizieren sich am offenen Fenster unterhielt, woraus ein Hause französischer Gefindels Anlaß nahm, Steine in die betr. Fenster zu werfen, deren einer den Prinzen leicht, ein zweiter einen Herrn seiner Umgebung ernster verwundete. Der Versuch, der frechen Thäter habhaft zu werden, scheiterte nach schon öfter bewährtem Recepte an der Schnelligkeit der französischen Fäße. Der Prinz bezog sich sofort nach Nancy, woselbst sich außer dem kommandirenden General Hr. v. Manteuffel insbesondere auch der französische Bevollmächtigte Hr. v. Waller befand. S. K. Hoheit sein Bedauern über den Vorfall auszusprechen und jede mögliche Genugthuung in Aussicht zu stellen.

† Berlin, 24. Juni. (Köln. Z.) Wie verlautet kann in Folge einer aus München eingetroffenen telegraphischen Rundgebung von entscheidender Stelle die Zustimmung Bayerns zum Reichstagsbeschlusse über das Münzgesetz als gesichert angesehen werden. — In der Suez-Angelegenheit sollen auch Oesterreich und die Türkei den schon von mehreren anderen Staaten angenommenen englischen Donnentypus adoptiren wollen; wegen der Schiffahrtstare wird die Türkei in Folge ihrer Kommissionsberatungen eine solche empfehlen, welche den erhobenen Beschwerden gerecht wird, ohne den Bestand der Suez-Gesellschaft zu gefährden. Als Ort der europäischen Konferenz bleibt Konstantinopel in Aussicht genommen.

## Schwiz.

† Thurgau. Auf dem Arenenberg befinden sich dermalen, wie der „Thurg. Bz.“ geschrieben wird, neben der Kaiserin Eugenie und dem kaiserlichen Prinzen der Prinz Lucian Bonaparte, der Prinz Murat, der Herzog Bassano, die H. Dr. Corvisart und Pietri, Sekretär der Kaiserin, ferner ein Sohn des Hr. Dr. Conneau und eine Schwester des Generals Bourbaki, nebst einigen andern Damen. Sicherem Vernehmen nach wird sich der kaiserliche Prinz bis Mitte Juli daselbst aufhalten und die Kaiserin ihn dann auch weiter begleiten.

## Italien.

† Rom, 21. Juni. Die „Opinione“ schreibt: Es gibt in der italienischen Allianz, aufgelegt durch die Gleichheit der Interessen, durch die Identität der Sache, die man verteidigt, und die brauchen,

um sicher zu sein, weder Pergamente, noch Schönfärber, noch Protokolle, noch förmliche Ratifikationen. Das ist gegenwärtig der Stand der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland. Beide Staaten haben gegen sich die kritische Politik; darum besteht für sie die Nothwendigkeit der Verständigung, um sich vorzuziehen und gemeinschaftlich dieselbe zu bekämpfen, wo immer es versucht wird, sie auf Kosten des einen oder andern triumphiren zu lassen. Wir haben dieselben Freunde als Kampfgefährten, haben dieselben Feinde zu überwinden und zurück zu werfen. Die moralische, ideale, politische Allianz besteht also. Diese sichere Allianz, statt den europäischen Frieden zu gefährden, gewährleistet ihn, indem sie den Gefahren der Unruhe, den Stößen, einen Zaum anlegt. Und wir betrachten sie als so fest, wie wenn sie durch einen feierlichen Vertrag besiegelt worden wäre.

Das „Dritto“ vom 19. Juni drückt sich in sehr ähnlicher Weise aus:

Eine italienisch-deutsche Allianz, auch wenn sie nicht zu Protokoll gegeben ist, existirt in der Natur der Dinge; sie entspricht der politischen Lage, einer Lage, welche Niemand zu ändern vermag. Sie kann offiziell oder offiziös in Abrede gestellt werden, man wird darum doch nicht aufhören, sie für wahr zu halten, weil man überzeugt ist, daß sie zum Leben nicht eines besondern Vertrages bedarf, sondern daß sie Leben und Kraft empfangt aus dem gemeinschaftlichen Interesse der beiden Völker, aus dem gleichgestimmten Geiste beider Nationen.

## Frankreich.

† Paris, 23. Juni. (Köln. Z.) Der Schah von Persien wird wahrscheinlich in Cherbourg landen und dort eine Revue über die Flotte abhalten. In diesem Fall würde seine Ankunft auf dem Bahnhof St. Lazare erfolgen. Die Regierung will dem Schah einen großartigen Empfang bereiten. Die Feste werden aber wahrscheinlich alle in Versailles stattfinden, da man Paris dafür bestrafen will, daß sein Gemeinderath sich geweigert hat, die Summe von 137,000 Frs. dem Präsidenten zur Verfügung zu stellen, damit derselbe dem Schah ein Fest geben könne. — Die hiesigen offiziellen Blätter, welche die Straßburger Wahlen benutzen, um den Klerikalen eine Reklame zu machen, behaupten, daß man die Niederlage der deutschen Partei hauptsächlich dem Eifer zu verdanken habe, mit welchem sich die „Katholiken“ an den dortigen Wahlen betheiligt haben; dabei lassen sie durchblicken, daß Frankreich für die Zukunft nicht bloß auf die „Katholiken“ rechnen. Die aus dem Elsch ausgewiesenen „Brüder der christlichen Lehre“ haben sich nach Belfort begeben, wo sie nach dem Abmarsch der Deutschen eine große Elementarschule gründen wollen. Sie werden an der Grenze bleiben, weil, wie sie sagen, ihre Verbannung doch nicht lange dauern kann. Die große Zahl der Geistlichen und Mönche, die sich an der Grenze ansammeln, soll von dort aus eine großartige Propaganda machen. — Gestern wurde der ehemalige Seinepräfekt Hausmann von Mac-Mahon empfangen und heute geht das Gerücht, derselbe solle wieder an die Spitze der Pariser Verwaltung gestellt werden. — Die parlamentarische Revolution vom 24. Mai hat Emil Olivier, dem Mann mit dem leichten Herzen, wieder frischen Muth gegeben; er hält sich jetzt wieder für möglich und hat an die französische Akademie geschrieben, man möge endlich den Tag für seine Aufnahme festsetzen. — Die Belgier betheiligten sich ebenfalls an der Wallfahrt nach Paray-le-Monial. 300 derselben trafen gestern in Paris ein mit den Abzeichen der

## Ernutes Leben.

(Fortsetzung aus Nr. 147.)

Wenn und der Tod unsere Lieben von der Seite reißt, und wenn es auch nicht so plötzlich geschieht, wie bei mir, so kann das Herz lange nicht fassen, daß die Trennung unwiderrüflich sei. Sie sind zu Grabe getragen, du hast sie gehen mit ihren kühlen, blauen Mienen, das Fremde, das der Stempel des Todes ist, hat sich wie ein Stein vor dir gelegt, das Auge ist gebrochen, die Lippen sind erbleicht. Aber wenn du das Alles auch gesehen hast, dein Herz glaubt nicht daran, und du wirst dennoch manchmal auf ihre Schritte lauschen, und dein Herz wird stillstehen und dann mit seinem Klopfen die die Brust zu zerprengen drohen bei dem Anblick irgend einer Gestalt, die dir von fern eine Ähnlichkeit mit den Verstorbenen zu haben scheint. Es wird dir oft mit einem Male sein, als müßte der böse Traum sich dennoch lösen können, und diese Täuschung hilft über die erste schwere Zeit hinweg. Kommt dann aber nach und nach die eiskalte Gewißheit, daß es nun auf immer, unwiderrüflich so bleibe, nicht bloß in deinem Verstand, sondern auch in das Gefühl, dann erst dehnt sich das Leben vor dir in trostloser Debe und du zählst schauernd die Stunden, da du doch keine mehr zu hoffen hast, die dir Erleichterung, die dir die Verstorbenen wiedergeben kann.

So war es mit mir. Die gänzliche Zerstückung aller meiner Hoffnungen, die Trennung auf immer ward mir erst nach und nach klar. Ich konnte nicht Ergebung finden und ich rang auch nicht darnach. Für den Tod mag die Religion einen Trost gewähren, für den Mord hat sie keinen — das war furchtbar, undenkbar — und dennoch war es wahr. So grübelte ich stumm in mich hinein, und meine Geisteskräfte schienen zu sinken, wie mein Körper ein wenig Stärkung gewann.

Die schwarze Kamme pflegte Killechen treulich, keine Mutter hätte das Kind besser gepflegt. Die Kleine, die mich sonst vor Allen liebte, wurde schü vor mir, sie weinte, wenn sie in mein Zimmer gebracht

wurden sollte, und verlangte nur nach dem Vater oder Emil, die die beiden Zimmer neben mir inne hatten. Früher war die Einrichtung anders gewesen, Dr. Berger hatte es so gewünscht. Da er wußte oder ahnte, welche telegraphische Gedanken mich des Nachts wach hielten, ob er wußte, wie oft ich schliefte, ob ich stark genug sei, heimlich aufzustehen, mich zu den Gräbern zu schlüpfen und dort im Schnee einen tiefen Schummer zu finden, ich weiß es nicht. Aber die beiden waren des Nachts neben mir und stets aufmerksam auf meine Bewegung, und den ganzen Tag sah entweder der Vater oder Emil still im Zimmer bei den Büchern. Wenn sie Wache hielten, so war es eine gute Wache, denn ich hätte mich nie entfernen können.

Der kurze, kalte Winter ging vorüber und schon die ersten Wochen des März brachten Frühlingswärme und linde Luftströme brauchten durch die stillen Nächte, wenn ich hochend und schlaflos lag. Sie schienen mir zu wehklagen, daß der Frühling komme, da doch Alles dahin sei, und ich wendete die Augen von den knospenden Sträuchern, die bis an mein Fenster hinan die frischen Prosten trieben. Es schien mir eine furchtbare, gefühllose Ironie der Natur gegen das menschliche Leid, daß sie der leblosen Welt neue Blüthen gebe und die Menschen allein vergähle.

Ich sah am Fenster, wie immer, müde zurückgelegt in den Sessel, als Emil mit einem Korbchen hertrat.

„Liebe Hedwig, es hat dir Jemand Blumen geschickt, ein Gärtnerjunge hat sie eben abgegeben“, sagte er und deckte den Korb auf, in dem ein ganzer Frühling verborgen war.

Mailblumen, Lilien, Spanglilien und Akeleien standen in ihrer frischen, duftigen Pracht in Töpfen dicht gedrängt im Korbchen, und Emil nahm sie heraus und stellte sie vor mich auf das Tischchen.

„Oh, wie ich duften die Mailblumen! Die sind für die Mutter! und Beilagen und Akeleien sind für ihn! Er liebte sie so sehr! und die Spanglilien sind für Leonoren!“

Es war mir ein Interesse, eine Hoffnung, so stark zu werden, daß

ich bis zu den Gräbern gehen könne, meine Blumen bringen, ehe sie verwelken, und ich zählte eifrig die Knospen, um zu berechnen, wie viel Tage mir noch blieben zur Erlösung. — Diesmal gab ich Emil's Bitten nach, ich ließ das Sopha auf die Veranda tragen und schwanke selbst zum ersten Mal heraus in das Licht der Sonne, in die freie Luft, das erste Mal, seit sie mich leblos hineingetragen mit einem Andern.

Emil, der Vater, saßen bei mir. Alle schwiegen. Was hätten sie auch sagen sollen? Nur Killechen lächelte mit kleinen, ziellosen Schritten hin und her von Einem zum Andern und freute sich der Frühlingssonne. So ließ ich mich ein paar Tage lang bereden, hinaus auf die Veranda zu gehen und dort in der Sonne zu ruhen. Aber es that meinem kranken Gemüth nicht wohl. Ich ertrug es nicht, die Sonne so hell scheinen zu sehen, ich ertrug es nicht, daß sich die Welt so freudig regte — ich war ein Fremdling in dieser Welt, die sich freuten, die blühen konnte, ich gedachte dem Tode, den Schatten, und die Sonne schien nicht in meine Seele und machte sie nur noch dunkler. Es war mir, als wolle ich nur stark genug werden, um die Ruheplätze meiner Lieben zu erreichen, um mich auf das Grab zu legen und dort zu sterben.

(Fortsetzung folgt.)

† Berlin, 24. Juni. Der Handelsminister hat durch ein Zirkularerlaß die Bezirksregierungen und die Landdrostereien aufgefordert, die Bildung von Vereinen zu fördern, welche den Zweck haben, thätigen Arbeitern und Gesellen, besonders des Kunstgewerbes, Beihilfen zum Besuch der großen Wiener Ausstellung zu gewähren. In mehreren Landesheilen sind schon vor Monaten solche Vereine zusammengetreten. — In der Zeit vom 15. bis zum 18. Sept. d. J. tagt in Straßburg die Generalversammlung des Pflanzlichen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft. Gleichzeitig wird dort eine Thierschau veranstaltet, sowie eine Ausstellung landwirtschaftlicher Geräthe, Maschinen und Produkte.

Pilger, dem rothen Herzen Jesu auf weissem Kannel. Unter diesen Pilgern vom rothen Herzen waren 102 Priester und Mönche und eine große Anzahl von päpstl. Quaden und Pilgerinnen. Um 8 Uhr Abends versammelten sie sich in der Jesuitenkapelle der Rue de Sévres, wo einer der Jhrligen, der Jesuitenpater Verbec, eine Rede hielt, worin er ermahnte, daß alle Katholiken jetzt zu Frankreich halten müßten, weil es die Welt dem Papst wieder unterthänig machen werde. Diesen Morgen zogen die belgischen Pilger nach Paray ab. Dieselben kommen Donnerstag nach Paris zurück und werden sich dann in der Rue Noire-Dame des Victoires versammeln, um die Siegesjungfrau anzusehen, auf daß sie der Kirche den Triumph verschaffe. In Paray erhalten die Pilger das rote Kreuz, welches unter den Förmlichkeiten verliehen wird, die bei Vertheilung der Kreuze an die Kreuzfahrer üblich waren.

Paris, 24. Juni. Gestern sollte, wie in den letzten Jahren, der Geburtstag des republikanischen Generals Hoche in Versailles durch ein Banket gefeiert werden, in welchem Gambetta und andere Führer der radikalen Partei Theil genommen hätten. Der Präfekt von Seine-et-Oise hat dieses Festmahl verboten. Die hervorragendsten Theilnehmer traten nun in einer geschlossenen Gesellschaft zu einem Diner zusammen und Gambetta hielt eine Tischrede, welche morgen in der „Républ. française“ erscheinen wird. — Der Prinz Napoleon hat gestern Abend Paris verlassen und sich über Lyon nach Mailand begeben. Es wird in Abrede gestellt, daß die Prinzessin Clotilde, wie es in einigen Blättern geheißen hatte, ihrem Gemahl vorige Woche nach Paris gefolgt sei. — Der General v. Mantouffiel wird morgen in Bar-le-Duc erwartet.

Verailles, 24. Juni. Sitzung der Nationalversammlung vom 23. Juni.

Die Tagesordnung führt auf einen Antrag der G. H. Dekreuz, Guon de Bennanster und Gen., wonach das Dekret vom 28. Oktober 1870, welches den Orden der Ehrenlegion nur für Militärdienste fortbestehen ließ, für Zivildienste aber abschaffte, wieder aufgehoben werden soll; in der Praxis war von diesem Dekret schon längst Umgang genommen worden. Hr. Lepère erklärt sich entschieden für die Beibehaltung jenes Dekrets. Wenn ein Ritterorden, sagt er, in einer Monarchie notwendig ist, so ist er schlechterdings unvereinbar mit dem Gleichheitsprinzip, welches der oberste Grundpfeiler einer republikanischen Regierung ist. Im Schoße der Regierung des 4. Sept. hat der General Trochu selbst dies anerkannt, und so entstand die Bestimmung, daß Ordensauszeichnungen nur noch für im Kampfe gegen den Feind geleistete Dienste verliehen werden sollten. Wir sollten sogar dem Beispiele der Ver. Staaten und der Schweiz folgen, und jede Art von Dekorationsorden abschaffen. Wenn dies aber jetzt noch nicht möglich ist, so wird es sich jedenfalls empfehlen, den Orden auf die Armee zu beschränken, wo der damit getriebene Mißbrauch geringer ist. Man sage nicht, daß durch diese Unterscheidung ein Heer von Prätorianern geschaffen werde. Der Gründer des Ordens selbst, Bonaparte, hat gesagt, daß Frankreich niemals eine Schelmergesellschaft ertragen werde, und das bleibt wahr trotz des 18. Brumaire und des 2. Dezember. Die Schuld für den 2. Dezember fällt nicht auf die Armee, sondern lediglich auf den Mann, der an ihrer Spitze stand. Die Armee weiß heute, zu welcher That sie damals mißbraucht wurde, und dies ist nur ein Grund mehr dafür, daß sie jetzt dem Gesetze allein ihren Arm leihen wird. Für unsere Regierung freilich sollte der 2. Dezember die Lehre enthalten, daß sie ihren Stützpunkt anderwärts zu suchen hat, als bei den Mißthätligen dieses Staatsreiches. (Sehr gut! links.) Nein, in der Armee wird die Ehrenlegion ihr Gutes haben; sie wird unsere Landeskinder zum Waffenhandwerk aufmuntern, und wir dürfen nicht vergessen, daß wir unser Vaterland wieder in den Grenzen herzustellen haben, in welchen es uns von unsern Vorfahren von 1792 vermachelt worden ist. (Beifall links, Unruhe rechts.) Ich wundere mich über Ihren Widerspruch. Wer hat die Invasion zurückgeworfen? Der Konvent. Wer anders hat ihr zum Siege verholfen, als der Despotismus der Bonaparte? Die Geschichtschreiber sagen, daß die Gründung der Ehrenlegion ein großer Gedanke gewesen sei. Im Anfange wurde sie gleichwohl von den Kammern und der Umgebung Napoleons selbst sehr kalt aufgenommen. Um die dort geäußerten Bedenken zu zerstreuen, sagte Napoleon freilich, er habe nur eine republikanische Legion im Auge, welche die Ansprüche der Emigranten und Benböcker zu Nichts machen sollte. Das war aber nicht sein Ernst; denn bald darauf gestand er einem Staatsrath: „Ja wohl, es ist ein Spielzeug, aber mit Spielzeug läßt man die Franzosen.“ Gleichwohl wurde der wahre Mißbrauch mit dem Orden noch nicht unter dem Kaiserreich, sondern erst unter den späteren Regierungen getrieben.

Hr. Abbatecci. Seit dem 4. Sept. wurden nicht weniger als 12,000 Dekorationen verliehen.

Hr. Lepère. Das war wieder nur die Folge der Invasion, welche Sie dem Lande zugezogen haben! Genug, in der Armee werden wenigstens genau vorgeschriebene Dienste belohnt; welchen Beruf hat aber der Staat, das Genie eines Künstlers oder Gelehrten, die Tugenden einer Privatperson auszuzeichnen, da diese doch in ihrem Wirken und ihrem Bewußtsein den einzig wahren Lohn finden? Die Kommission glaubt einen genügenden Schutz gegen Mißbräuche damit herzustellen, daß sie die Zahl der Ordensritter auf 25,000 beschränken will und bei der Verleihung die ausdrückliche Bezeichnung der Dienste erfordert. Damit ist wenig geholfen; die Mißbräuche werden fortbauern, so lange die Regierung nicht ganz und gar auf ein Mittel verzichtet, welches man mit Recht die landläufige Münze der Korruption genannt hat. (Lebhafte Beifall links.) Hr. v. Belcaire. Ich will nicht erst die Ehrenlegion vertheidigen, da Ihr Gesäß mich dieser Mühe überhebt, aber ich muß doch dem Vortrager bemerken, daß Frankreich im Jahr 1789 räumlich größer war, als für die Dauer jemals seitdem, und daß in unserm Lande die Diktaturen immer nur aus der Revolution und aus der Republik hervorgegangen sind. (Sehr gut! rechts.) Der General Pellissier will noch für die Vorlagen sprechen, muß aber der vorgedachten Stunde wegen seinen Vortrag auf die nächste Sitzung verschieben.

Verailles, 24. Juni. Sitzung der Nationalversammlung vom 24. Juni.

Der Saal ist heute überfüllt, um der Debatte anzuhören, in welcher es sich darum handelt, ob Frankreich unter die Herrschaft

des Syllabus kommen werde. Buffet eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr und gibt sofort Leroyer das Wort, um seine Interpellation über die Ducros'sche Verordnung zu entwickeln. Leroyer erklärt, daß die Verordnung, welche der Rhodener Präfekt am 18. betrefend die Zeichenbegünstigungen erlassen hat, allen Freiheitsprinzipien zuwider sei. Redner will weder die Zivilbegünstigungen vertheidigen noch angreifen; er tritt die Tribüne ohne Parteilichkeit, aber die Erörterungen der französischen Revolution (Beifall links, Geschrei rechts), welche uns so viel Blut gekostet, müßte uns zum wenigsten die Gewissensfreiheit sichern. (Großer Beifall auf der linken.) Um zu beweisen, daß die Verordnung des Hrn. Ducros die Gewissensfreiheit angreife, trägt er dessen bekanntes Aftenstück vor, das, wie man jetzt erfährt, nach einer Ordmannung kopirt wurde, welche am 2. April 1866 Ludwig XIV. betrefend die Begräbnisse der Protestanten erließ, die man auch „Nacht“ oder vielmehr zwischen Tag und Dunkel, d. h. bei Tagesanbruch und beim Nachtanbruch einscharen mußte. Unbestreitbar sei es, daß das Dekret der Präfekten einen Unterschied zwischen den religiösen Meinungen gewisser Bürger und denen machte, welche der Staat anerkannt hat; der Präfekt habe also seine Gewalt mißbraucht. Der Staat sei weltlich (großer Lärm rechts) und habe nur sein Augenmerk auf die Verwaltung und nicht auf die Direktion der verschiedenen Kulte zu richten. Dies sei das Recht seit 24 Jahren. Nach dem Gesetze sei der Staat weltlich, und er sei auch weltlich, insofern es die öffentliche Sicherheit betreffe. Dies sei die Eroberung der Vordächer, und man müsse zum wenigsten Achtung vor der Vergangenen haben. Die Verordnung des Präfekten sei der härteste Schlag für die Gewissensfreiheit. „Ja!“ — sagt Leroyer hinzu — ich empfinde einen tiefen Schmerz, denn ich erinnere mich an eine ganze Vergangenenheit, und ich konnte an die Zukunft nicht ohne tiefen Schmerz und Schrecken denken.“ (Unterbrechung auf der Rechten, Beifall auf der Linken. Fortgesetzter Lärm. Stimme auf der Linken zur Rechten: Schweigen Sie!) — Buffet: Man unterbricht auf beiden Seiten. Ich begreife, weshalb man unterbrechen will, aber ich habe den festen Willen, dem Redner Gehör zu verschaffen. (Beifall auf der Rechten.)

Leroyer meint, daß, wenn er Minister wäre, so würde er diesen Angriff auf die Gewissensfreiheit nimmermehr dulden. Während des letzten Krieges sei man besiegt worden; Frankreich habe aber seine Ehre bewahrt; die Verordnung eines Präfekten habe nun auch Frankreich um seine Ehre gebracht. Das Ministerium möge entweder den Präfekten energisch tadeln oder auf dieser Tribüne sein Auftreten erklären; die Regierung müsse entweder den Präfekten desavouiren oder offen ihre neue Fahne aufpflanzen. (Fortgesetzter Lärm.) Eine Stimme rechts: „Ja! sie muß ihre neue Fahne aufpflanzen!“ (Gewaltiger Lärm.) Leroyer: Wenn das Ministerium sich hinter einer andern Auslegung, als die meinige verschangen will, so möge es das auf dieser Tribüne erklären; wenn dies aber nicht der Fall ist, so muß es erklären, daß es weltlich (laïque) ist. (Sturm auf der Rechten.) Redner jährt dann die Ordnung von Ludwig XIV., welche spöttisches Gelächter auf der Linken erregt. Er theilt ferner einen Artikel der „Semaine religieuse“ mit, die von einem der höchsten Würdenträger der Kirche inspirirt sei und in welcher es heißt, daß der Präfekt von Lyon vollständig gerechtfertigt sei, da um 7 Uhr Morgens der Schmutz von den Straßen weggefegt sein müßte. Redner verlangt auch Erklärungen über die Haltung der Kaiserin bei dem Begräbnisse von Broussin. Wenn es wahr sei, daß der Kriegsminister ein Zirkular erlassen, so habe dies keine Gefährlichkeit, denn die Minister ständen unter dem Gesetze. Sich dann an die Rechte wendend, meint Redner, man sehe, wohin die Allianzen führten; sie führten zur Festigung, und mit der Koalition sei die Rechte an derselben angekommen. (Beifall links, Widerspruch rechts.) Unmöglich werde das Ministerium verkennen, daß die Verordnung das öffentliche Gewissen berühre. Alles, was man unter den Augen habe, sei sehr bedauernd für die feilern Eroberungen, denn man mache einen ungeheuren Schritt nach rückwärts. Schließlich jährt er die Worte des verstorbenen Herzogs v. Broglie, der gesagt: „Was gefallen ist, ist gefallen, was lobt ist, bleibt tot.“ (Alle Welt blickt auf den Minister Broglie. Große Erregung. Fortgesetzter Geschrei rechts.)

Du Barail (Kriegsminister): Dadurch, daß er die Kurassiere nicht mit dem Zeichenbegünstigung habe gehen lassen, habe er das Gesetz nicht verletzt; er habe dasselbe im Geheime beobachtet, denn das Gesetz sage, daß das Militär die Leiche „nach der Kirche“ begleiten solle. Da die Leiche aber nicht zur Kirche gebracht sei, so habe er nicht gewollt, daß die Soldaten sich an einer antireligiösen Demonstration betheiligten. (Lang anhaltende Unterbrechung. Die Rechte klatscht jubelnd Beifall.)

Nachdem sich der Sturm gelegt, ergreift Beulé das Wort und vertheidigt die Verordnung des Präfekten. Die Bezeichnung der Stunde für die Begräbnisse ist ihm zufolge keine Neuerung. Dasselbe habe nur auf Lyon Bezug und sei durch die Auenzimele, in der sich diese Stadt befände, notwendig geworden. Man dürfe nicht gestatten, daß die Zivilbegünstigungen, die allerdings vollständig gesetzlich seien, den Vorwand zu einer permanenten revolutionären Agitation böten. Es sei also ein Grund der Ordnung und Nothwendigkeit, welcher die Verordnung des Präfekten rechtfertige. Der Minister weist dann auf die Aktion hin, welche die Gesellschaft der Freidenker in Lyon ausübte, theilt deren Statuten mit und fügt die Behauptung hinzu, daß sie Druck ausübe und die Leichen mit Geld erkaufe. Der Minister hebt dann hervor, daß die Maires und Adjunkten vielfach den Zivilbegünstigungen angewohnt hätten. (Große Bewegung. Der Präsident richtet an die Linke Worte, die sich im Lärm verlieren. Beifall rechts.) Nachdem der Lärm sich etwas gelegt, protestirt der Minister gegen die politische Propaganda, die bei den Zivilbegünstigungen gemacht werde; die Zivilbegünstigungen nähmen sogar den längsten Weg, auf die Gefahr hin, religiösen Zeichenbegünstigungen zu begünstigen und Etanbal hervorzuheben. Außerdem organisierte man Sammlungen für politische Zwecke. Solche Dinge seien auführlich und verletzten die Gewissensfreiheit. Interpellant möge sich nicht einbilden, diese Freiheit zu vertheidigen; es sei die Regierung, die sie vertheidige. (Beifall rechts, Hohngelächter links.) Eine Stimme: „Die Lehre des Syllabus!“ Die Regierung habe also die Pflicht gehabt, im Namen des öffentlichen Gewissens und im Interesse der Ordnung und der Sicherheit so zu handeln, wie sie gehandelt. (Beifall rechts.)

Beim Herabsteigen von der Tribüne umringt die Rechte den Minister, um ihn zu beglückwünschen. Man verlangt den Schluß der Debatte, die Presse sei besetzt die Tribüne. Stimmen: Morgen. Die Presse verlangt die Vertagung auf morgen. Die Versammlung beschließt, daß die Diskussion fortbauge. Beim Abgang der Post ist die Presse auf der Tribüne. Die Aufregung im Saale ist furchtbar. (Das Ergebnis der Debatte haben wir bereits mitgetheilt.)

S. d. G. Karlsruhe, 25. Juni. (Sitzung des Gemeinderaths unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Von dem Vorsitzenden wird zur Kenntniß gegeben, daß außerhalb der Gemeindeverwaltung die Bildung eines Vereins angestrebt werde zum Zweck der Förderung unserer Stadt; er ersucht die Mitglieder des Kollegiums, an diesem Verein recht thätigen Theil zu nehmen. Sämmtliche Mitglieder erklären sofort ihren Beitritt; zu gleichem Zwecke werden auch den Mitgliedern des Bürgerausschusses Einladungen zugehen. Eine allgemeine Versammlung soll demnächst stattfinden. — Auf Antrag des Vorsitzenden wird beschlossen, im Kuppelbau des städtischen Bierordl-Bades ein Wunsch- und Beschwörbuch aufzulegen, andere Badarten einzuführen und Dampfbäder an Frauen auch Montags, Mittwochs und Freitags von Abends 6 Uhr an abzugeben. — Auf Antrag der Einquartierungskommission wurden zur Aufstellung des Einquartierungskatasters Hofstänger Drengler und Kaufmann Heinrich Rupp beauftraget. Dieselben werden von Haus zu Haus gehen und dort die Familien aufzeichnen, deren Wohnräume, etwaige freie, zur Einquartierung geeignete Räume u. s. w. aufzeichnen und sodann dem Gemeinderath vorlegen, welcher sodann eine Revision des Geschäftes noch veranlassen wird.

Grav v. Douglas hat die Stiftungsurkunde für seine Schenkungen an das Realgymnasium und die h. h. Bürgerschule im Gesamtbetrag von 7000 fl. übergeben. Wegen Anlage des Betrages in städt. Papieren wird Vorlage an große. Bezirkamt erfolgen.

K. Karlsruhe, 25. Juni. Der Gartenbau-Verein Porzheim hält auch in diesem Jahre wieder eine Rosenausstellung im Gassenhof zum Pfälzer Hof und zwar dauert dieselbe vom 28. bis einschl. 30. d. M. Die im vorigen Jahre (23. Juni) ebenfalls abgehaltene, als Rosenausstellung angezeigte Ausstellung war nebenher noch eine sehr gelungene Pflanz-, Gemüß- und Berrenschau-Ausstellung, so daß wir auch in diesem Jahre wieder den Genuß einer zwar bescheiden angelegten, aber prachtvoll ausgeführten kleinen Ausstellung haben werden. Einleider hat die zwei vorhergegangenen Porzheimer Ausstellungen besucht und kann auf Grund dieser Erfahrungen einen großen Genuß bei Besichtigung dieser dritten Ausstellung mit Bestimmtheit versprechen, wie sich dies bei einem so strebsamen Verein und bei den thätigen gärtnerischen Kräften, sowie bei der vorzüglichen Leitung des Porzheimer Ortsvereins durch seinen Vorstand, Hrn. Fabrikant Fr. Christmann, nicht anders erwarten läßt. Wir können daher den Besuch dieser Ausstellung jedem Garten- und Blumenfreund empfehlen.

K. Karlsruhe, 26. Juni. [Schwurgericht.] In der Dienstausschreibung wurden Gustav Gorenflo von Karlsruhe und Lukas Kühn von Detschheim wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit, G. erster mit zwei Jahren Gefängniß, letzterer mit drei Jahren Zuchthaus bestraft.

Gestern wurde Adam Gaber von Hohenjachsen des Mordes seiner Ehefrau schuldig befunden und auf Todesstrafe erkannt.

Adam Gaber, 36 Jahre alt, früher Soldat, später Herrschafts-Taufschreiber, heirathete im Jahr 1864 in Freiburg die Sophie Bleile von Staufen, schon damals ein feiles Mädchen. Der Hausstand löste sich bald; der Angeklagte trat auswärts in Dienst, stets mit andern Frauenpersonen in Beziehungen und theilweise mit Alimentationsklagen verfolgt. Die Frau lebte mit Wissen ihres Mannes ihrem früheren Lebenswandel fort. Zeitweise hielten sich Beide am nämlichen Orte auf, so 1870/72, wo der Angeklagte bei einer hiesigen Herrschaft diente, während sie in der Vorstadt wohnend, ein leichtfertiges Leben führte und so weit herabkam, daß Anfangs dieses Jahres ihre Einschreibung in die Riste der Prostituirten erfolgt ist. Der Angeklagte, seit vorigem Epizyklus abermals in Freiburg, zuerst als Kutsher eines Handlungshauses, sodann eigenes Fuhwerk treibend, ließ sich mit Aufruhr K. in ein ernstliches Verhältniß mit demnächst eintretenden Folgen ein; er hatte ihr die Ehe versprochen und seine künftige Schwiegermutter sich für den Kaufpreis seines Fuhrwerks verbürgt. Johann sollte Hochzeit sein. Dagegen gab sich Gaber fortwährend als ledig aus. Diese Verhältnisse düngten zur unglückigen That.

Am 27. Mai reiste der Angeklagte von Freiburg ab, angeblich nach Hohenjachsen, um die Papiere zur Verheirathung und Geld zu holen. Abends kommt er hier an, erkundigt sich sofort nach der Wohnung seiner Frau, schleicht sich auf die Treppe, wird aber durch andere Hausebewohner verjagt. Am Morgen des 28. Mai treffen wir ihn im Gassenhof „zur Traube“ hier, wo er durch einen Dienstmann C. L. o. r. o. m. kaufen lassen will, wie er heute, im Widerspruch mit seinen Herabprojekten, angibt, um sich zu vergiften; wie die Anklage annimmt, um sein Opfer bei der vorhabenden That zu betäuben. Hierauf läßt er in der Wohnung seiner Frau nochmals nach dieser fragen und erzählt, daß sie erst Abends nach Hause kommen werde. Gaber verleiht die Ausführung seines Vorhabens und weist nach Hohenjachsen; dort erzählt er von seiner Braut und antwortet einer Verwandten auf die Bemerkung, daß er ja eine Frau habe: „die wirst du nimmer sehen; sterben denn die Leute nicht?“

Am 29. Mai, Abends 8 Uhr, hierher zurückgekehrt, ist dem Angeklagten die Begegnung eines vom Militär her bekannten Polizeidiener unangenehm; er fertigt denselben mit den Worten ab: „ich bin in Frankfurt in einem Dienst“; nun geht er abermals vor das Haus, in dem seine Frau wohnt, Klapperrer Gasse Nr. 24a; dort läuft er auf und ab, bis sich ein Liebhaber derselben entfernt. Die Zimmer Nachbarin hört, wie Frau Gaber zum Haus hinausgeht. Sie kam nicht wieder und wurde am 30. Morgens beim Grog. rothen Häuschen am Weg von hier nach Durlach in einem Wassergraben als Leiche gefunden. Vorhandene Fußspuren passen zu der Fußbekleidung Gaber's und seiner Frau; der Boden ist aufgewühlt. Die Umstände deuten auf einen Kampf hin: Frau Gaber hat Krämpfe im Gesicht, am Ufer liegt ein abgerissener Knopf ihres Regenmantels, im Wasser eine der Rodtasche Gaber's entfallene Cigarre. Die Gerichtsärzte erklären unter Hinweisung auf die erheblichen Blutunterlaufungen und Quetschungen an den Halsstellen ganz bestimmt, daß ein Erwürgen statt hatte und die Frau bereits entseelt oder doch bis zur Bewußtlosigkeit belüftet in das Wasser geworfen wurde.

Der Angeklagte stellt den Vorgang so dar, daß er seine Frau auf dem Weg, der hinter Gottesau zum sog. Geisenrain führt, bei einem zweiten Liebhaber betreten und im Zorn gewürgt habe. Nachdem sie ihm bis an das rote Häuschen entflohen sei, habe er sie auf der Brücke wieder erreicht und ihr mit seinem Schwerm ein Streich ver-

legt, in Folge dessen sie ins Wasser gefallen sei — er habe sich darauf, sie ihrem Schicksal überlassend, entfernt.

Dem entgegen behauptet die Anklage, daß Gaber seine Frau unter irgend einem Vorwand auf der Landstraße bis an den Ort der That geführt habe...

Heidelberg, 24. Juni. Der außerordentlich gelinde letzte Winter hat es allenthalben schwierig gemacht, sich eine für das ganze Jahr ausreichende Eismenge zu beschaffen...

Konstanz, 25. Juni. (Konst. B.) Schon längst war es ein vielfacher Wunsch, daß die Rheinische Baugesellschaft ihre Thätigkeit auf den hiesigen Platz ausdehne...

München, 25. Juni. Die finanziellen Verhältnisse der alt-katholischen Kirchengemeinde in München haben sich so günstig gestaltet, daß dieselbe die sofortige Inangriffnahme des Kirchenbaues beschlossen hat.

Mannheim, 25. Juni. Nachdem gestern der Gemeinderath die Bürgerkassette von der für heute bevorstehenden Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs...

mit jubelnden Rufen empfangen wurden. Die Befestigung der Truppen wurde selber durch den Regen gestört...

Von der Jagd, 23. Juni. (Taub.) Bekanntlich hinterließ der durch seine mythischen Schriften und Lehren vom tausendjährigen Reiche bekannte ehemalige kathol. Geistliche Oswald bei seiner Auswanderung nach Amerika eine ledige Weibsperson Namens Magdalena Walz...

Trübselig, 24. Juni. (Os. Kur.) Die neuerbaute Gewerbehalle erfreut sich seit Eröffnung eines sehr zahlreichen Besuchs. Die Ausstellung ist so reichhaltig und so entsprechend geordnet...

Konstanz, 25. Juni. (Konst. B.) Schon längst war es ein vielfacher Wunsch, daß die Rheinische Baugesellschaft ihre Thätigkeit auf den hiesigen Platz ausdehne...

**Vermischte Nachrichten.**

München, 25. Juni. Die finanziellen Verhältnisse der alt-katholischen Kirchengemeinde in München haben sich so günstig gestaltet, daß dieselbe die sofortige Inangriffnahme des Kirchenbaues beschlossen hat.

Leipzig, 25. Juni. So eben endet der dreitägige Kongreß der deutschen Gutfabrikanten. Bei der damit verbundenen Modewahl für nächsten Spätherbst gingen aus diesmal wieder zwei Modelle aus der Fabrik des Hrn. Gustav Schweiß in Offenburaus hervor...

**Nachricht.**

Berlin, 25. Juni. Vom Reichskanzler ist dem Bundesrath ein Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Einführung der Militär-Strafgerichtsordnung und einiger anderer militärgerichtlicher Bestimmungen in Elsaß-Lothringen bezweckt.

lande zur Geltung zu bringen. Das Militär-Strafgesetzbuch vom 3. April 1845 hat inzwischen durch das auch in Elsaß-Lothringen bereits eingeführte Militär-Strafgesetzbuch des Deutschen Reichs zum größten Theil einen Erlaß erhalten...

Bern, 25. Juni. Der neue Gesandte der spanischen Republik, Martra, früherer Chefredakteur des republikanischen Blattes „Igualdad“ ist heute hier eingetroffen.

Rom, 26. Juni. Die „Opinione“ erklärt die Nachricht des „Univers“, daß Oesterreich und Frankreich gegen einzelne Bestimmungen des Klostergesetzes protestirt hätten, für unbegründet.

Amsterdam, 26. Juni. Das Resultat der Erwahlungen für die zweite Kammer war für die Liberalen ungünstig; die drei Sitze wurden an die Konservativen verloren.

London, 25. Juni. Gestern fand im Windsortpark vor dem Schah von Persien eine Truppenrevue statt; es waren gegen 7000 Mann in Parade aufgestellt.

Neu-York, 24. Juni. Alle über den Stand der Saaten hier einlaufenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die diesjährige Ernte die vorjährige bei Weitem im Ertrage übertreffen werde.

**Frankfurter Kurszettel vom 26. Juni.**

Table with columns for Staatspapiere (Germany, Austria, Prussia, etc.) and Aktien und Prioritäten (Banks, Insurance, etc.).

Table with columns for Anleihenloose und Prämienanleihen (various bonds and premiums).

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber (exchange rates and gold/silver prices).

Table with columns for Berliner Börse, Wiener Börse, and New-York (stock market data).

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II. Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroschwitz.

**Todesanzeige.**  
W. 673. Möhringen.  
Verwandten, Freunden und Bekannten theilen hiermit die traurige Nachricht mit, daß mein Onkel, pens. Postrevisor **Karl Fischer** am 17. d. M. im 56. Lebensjahre nach längerem Leiden verschieden ist.  
Möhringen, den 23. Juni 1873.  
Leo Fischer.

**Todesanzeige.**  
W. 678. Krautheim.  
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Gatten und Vater, **Karl Danner**, Oberrammannd., heute Vormittag 1/2 12 Uhr im 72. Lebensjahre nach mehrjährigem schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Um stille Theilnahme bitten,  
Krautheim, den 26. Juni 1873.  
Die Hinterbliebenen.

W. 601. 3. So eben ist in Unterzeichnetem erschienen:  
**Der Rechenunterricht in der Volks- und höheren Bürgerschule.** Eine lückenlos fortschreitende Reihe von Fragen und Aufgaben. Von **Karl Gruber.**  
Nach dem neuen Münz-, Maß- und Gewichtssystem umgearbeitete Auflage.  
IV. Stufe. 1873.  
Preis 6 kr.

Die übrigen Stufen, sowie die „Anleitung“ für den Lehrer werden in kürzester Frist erscheinen. Auf dem Umschlage der Stufen ist die Umrechnung der Münzen und des Gewichtes zur Benutzung beim täglichen Gebrauch in genügender Ausführlichkeit angegeben.  
Wir glauben im Interesse der Schulen die Herren Lehrer und Schulvorstände auf diese mit großer Sachkenntnis und Umsicht angearbeiteten neuen Auflagen aufmerksam machen zu dürfen und bitten, bei etwaigen Bestellungen, da wir bis zur definitiven, gefestigten Einführung des neuen Münzsystems auch die alte Auflage noch ausliefern, um genaue Angabe der Auflage. Karlsruhe, den 20. Juni 1873.  
G. Braun'sche Buchhandlung.

W. 655. Mosbach am Neckar.  
**Höhere Töchterchule**  
in  
Mosbach am Neckar.  
An unserer Anstalt ist die Stelle einer Lehrerin für deutsche, englische und französische Sprache und Literatur, sowie für Handarbeiten auf 23. October d. J. neu zu besetzen. Der Jahresgehalt beträgt 500 fl. nebst freier Wohnung.  
Genehmigten um diese Stelle haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse über Befähigung und bisherige Wirksamkeit spätestens bis 1. September bei uns anzumelden.  
Mosbach am Neckar, den 24. Juni 1873.  
Der Verwaltungsrath.  
Fries.

**Für Geschlechtskr.**  
W. 650. 2. Berlin.  
**Dr. Bruschko**  
Berlin, Sebastianstr. 39.  
Injection (1 Thlr.)  
besitzt schnell und sicher jed. Auslass.

**Gegen die Leiden**  
der **Harnorgane**, als: Blasenkatarrh, Blasenkrampf, Gries, Harnstein, Schwere, u. gegen v. alle Mittel selbst Dab- und Steinoperationen erfolglos waren, weist ein gesundes, nicht medicin. Mittel geg. geringe Vergütung nach.  
A. Zulk, München, Glodengasse Nr. 1/11.  
W. 548. 4. Freiburg (Baden).

**Magasinier gesucht,**  
für unser Cassenschloß-Fabrik-Geschäft zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger Magasinier, der als solcher schon thätig war, oder wenigstens seine Lehre in einem Fabrik-Geschäfte bestanden hat.  
Persönliche Anmeldungen sind erwünscht.  
Freiburg (Baden).  
**Theodor Kromer & Co.**  
W. 593. 2. Bruchsal.

**Uhrmacher-Gesuch.**  
Ein tüchtiger Gehilfe findet dauernde Beschäftigung bei  
A. Hügle, Uhrmacher.

**Lehrlingsstelle-Gesuch.**  
Für einen jungen Mann wird in einem fr. Hause eine kaufmännische Lehrstelle gesucht. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.  
W. 675. 1.

W. 649. 2. Karlsruhe.  
**Bergnügungszug**  
nach  
**Heidelberg.**

Am Sonntag den 29. Juni d. J. wird ein Extrazug von Karlsruhe nach Heidelberg und zurück zu ermäßigten Preisen abgefertigt werden.  
Abfahrt von Karlsruhe 12<sup>o</sup> Mittags,  
Ankunft in Heidelberg 1<sup>20</sup> Nachmittags,  
Rückfahrt von Heidelberg 9<sup>30</sup> Abends,  
Ankunft in Karlsruhe 10<sup>00</sup> Abends.  
Der Preis eines Billets für Hin- und Rückfahrt mit diesem Zuge beträgt

in 1<sup>ter</sup> Wagenklasse 1 fl.  
in 2<sup>ter</sup> Wagenklasse 36 kr.  
Dabei sind die reglementsmäßigen Taxermäßigungen für Kinder zulässig.  
Billete zu diesem Zuge, wofür bis zu 800 Billeten 1<sup>ter</sup> und 200 Billete 2<sup>ter</sup> Klasse ausgegeben werden, können von Freitag den 27. an im Hauptbahnhofe gelöst werden.  
Karlsruhe, den 24. Juni 1873.  
Generaldirektion der Großh. Staatsbahnen.  
B. B. d. G. D.  
Poppo.

**Deutscher Reichs-Anzeiger**  
und  
**Königl. Preuss. Staats-Anzeiger.**

U. 400. 3.  
Derselbe ist bestimmt, auf dem Gebiete der Tages-Presse als Publikations-Organ für die Behörden des Deutschen Reichs und des Königlich Preussischen Staates zu dienen.  
In dem amtlichen Theile werden die Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, Ordensverleihungen und Ernennungen publiziert.  
Der nichtamtliche Theil enthält eine Zusammenstellung der bedeutendsten tatsächlichen Begebenheiten in der Tagespolitik, Referate über die Verhandlungen des Deutschen Reichs- und des Preussischen Landtages, Kunst- und wissenschaftliche, Gewerbe-, Handels- und statistische Nachrichten aller Art, den täglichen amtlichen Courszettel der Berliner Börse u.  
Die besonderen Beilagen bringen Aufsätze über deutsche und preussische Geschichte, Landes- und Staatskunde u.  
Der Abonnementspreis für das Quartal beträgt 1 Thlr. 15 Sgr., der Insertionspreis einer Druckzeile 3 Sgr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.  
Mit dem Deutschen Reichs-Anzeiger erscheint, in der Regel am 15. jeden Monats, das „Post-Blatt“. Dasselbe bringt Nachrichten von allgemeinerem Interesse für den Verkehr mit der Post. Die Insertionsgebühren für den mit demselben verbundenen Verkehrs-Anzeiger betragen pro 4-spaltige Zeile 3 Sgr. Die Auflage des Post-Blattes beträgt über 10,000 Exemplare.  
Die **Allgemeine Verlosungs-Tabelle** des Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeigers, welche in Folge amtlicher Veranstaltung der Königl. Haupt-Bank herausgegeben wird und sämmtliche an der Berliner Börse gehandelten Staats-, Kommunal-, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Papiere enthält, erscheint wöchentlich einmal zu dem vierteljährlichen Abonnementspreise von 15 Sgr.

**Offene Vieherei-Commis-Stelle.**  
W. 658. 1. Für eine bedeutende Eisengießerei wird ein tüchtiger älterer Commis gesucht, welcher mit der Branche vollkommen vertraut ist. Da nur auf eine ganz solche, mit der Branche gehörig vertraute Persönlichkeit reflectirt, so wollen sich nur solche melden, welche sich hierüber genügend auszuweisen im Stande sind.  
Schriftliche Offerte unter Beilage von Zeugnissen, wosöglich auch Photographie beifügt unter **M. H. 233.** die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**

**Associe-Gesuch.**  
W. 657. 2. Mit 7- bis 10,000 fl. ist ein junger Mann Gelegenheit geboten, als stiller oder thätiger Socius an einem, nachweislich rentablen, feiner Modeunterwornenen Geschäfte Theil zu nehmen. Franco Offerten unter F. 0 655 beifügt die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Vogler in Mannheim.**

**Gesuch.**  
W. 671. Straßburg.  
In einem Gasthof ersten Ranges wird ein tüchtiger Portier der Sprachenkenntnisse besitzt, ein Kochlehrling und mehrere Kellerer gesucht. Sich ans Placirungs-Bureau **E. Marchal** Kinderpielplatz Nr. 6, in Straßburg i. G. zu wenden.

**Gouvernanten.**  
Man sucht für Straßburg ein junges Mädchen als Gouvernante für 2 Kinder (Mädchen von 13 und Knabe von 9 Jahren), welche mit Diplom als Gouvernante aus Karlsruhe versehen ist, — zum Unterrichte nur in deutscher Sprache, Schulwissenschaften, Zeichnen und weiblichen Handarbeiten, so wie Aufsicht. Preis 100 Thaler jährlich. Offerten unter Beifügung von Zeugnissen sind zu richten unter G. 999 an die Expedition der **Karlsruher Zeitung.**  
W. 654. 2.

**Gastwirthschaft zu verpachten.**  
Eine Gastwirthschaft in bester Lage der Stadt Heidelberg, an der Hauptstraße, ganz nahe am Bahnhof gelegen und neu umgebaut und eingerichtet, schon längere Jahre mit bestem Erfolg betrieben worden, befehrt aus einem großen Wirthszimmer nebst neun

Zimmern zum Logiren und den noch dazu gehörigen Räumlichkeiten, wird bis Michaeli dieses Jahres pachtfrei.  
Bewerber, welche lautionsfähig und schon ein Geschäft auf anderem Platz mit Erfolg betrieben haben, können sich melden.  
Die Expedition sagt wo? W. 500. 4.

**Zur besonderen Beachtung!**  
Für Männer jeden Alters, welche in ihrer Manneskraft geschwächt sind oder dieselbe bis ins hohe Alter erhalten wollen, ertheile ich einen leicht ausführbaren Rath, dessen Erfolg sich eclatant und permanent seit Jahren bewährt hat. Auch Rückenmarkschmerzen, sowie nervöses Bittern verlieren sich dadurch gänzlich.  
Das Nähere hierüber besagt ein Prospect, welchen ich gratis jedem Anfragenden übersende.  
**J. Brückner,**  
Apotheker zu Döberitzsch a. d. Oder in Preuss. Schlesien.

**Gingelant.**  
Obiges Heilverfahren kann ich nur als etwas ganz Vorzügliches in jeder Beziehung allen Leidenden empfehlen.  
Ich attestire dieses aus Dankbarkeit für geleistete Hilfe und der lebenden Menschlichkeit zum Wohle durch meine Namensunterschrift.  
Berlin, den 10. März 1871.  
**Aug. Kant,** Invalide,  
W. 480. 4. Alexanderstraße 3/4.

**Versteigerung**  
von unbehauenen Baumstämmen.  
Mittwoch den 2. Juli, um 9 Uhr Morgens, zu Gaggenau im Elsass, auf dem Rennunterhof, im Lustwald des verstorbenen Herrn General Corréard, wird durch unterzeichneten Notar Kleinclauss zu Gaggenau zur öffentlichen Versteigerung, losweise und auf Termin, geschritten werden: von  
480 unbehauene Baumstämme von folgenden Holzsorten: Linden, Tannen, Kiefern, Buchen, Ahorn, Eichen, Pappeln, Weiden, Erlen u. c.  
Die Stämme haben einen Umfang von je 60 Centimeter bis 2 Meter 50 Centimeter. Ferner werden zugleich 200 Eter Holz und 7000 Wellen losweise versteigert werden.  
Auswärtige Steigerer müssen einen hier als zahlungsfähigen Bürgen stellen.  
**Kleinclauss, Notar.**

W. 670. 1. Stuttgart.  
**Veraffordigung von Eisenbahnbau-Arbeiten.**  
Zu Ausführung der Bahn Altshausen nach Pfullendorf werden mit höherer Ermächtigung die Arbeiten von IV. Arbeitsloos der Baulektion Osttrach zur Submission ausgeschrieben.  
Dieses Arbeitsloos beginnt bei Nr. 2 + 50 des N. Kilom. auf der Marlung Oberweiler und endigt bei Nr. 44 des XV. Kilom. auf der Marlung Osttrach.  
Dasselbe ist 4146 Meter lang.  
Die Arbeiten sind nach dem Voranschlag folgendermaßen berechnet:

	fl.	tr.
1. Erarbeiten, incl. allgemeine Zubereitung der Bauhelle	108,916	40
2. Brücken- u. Durchlässe	76,554	6
3. Straßenbauten	9,332	10
4. Bettung	21,269	31
5. Grab-, Betonirungs-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Gypser- und Plaster-Arbeiten an Wirthshäusern Nr. 9 und 10	5,503	8
zusammen	216,576	25

Die Pläne, Voranschläge und Bedingungenhefte können bei dem Eisenbahn-Bauamt Osttrach eingesehen werden.  
Liehaber zu Uebernahme dieser Arbeiten haben ihre Angebote, welche den Abstreifen an den Voranschlags-Plänen in Procenten ausgedrückt enthalten müssen, unter Anschluß von Vermögens- und Fähigkeits-Zeugnissen schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:  
„Angebot zu den Bauarbeiten im IV. Arbeitsloos der Baulektion Osttrach“ versehen, spätestens bis  
Freitag den 11. Juli 1873,  
Mittags 12 Uhr,  
bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.  
An demselben Tage Nachmittags 4 Uhr findet die urchtundliche Eröffnung der eingelaufenen Offerte statt, welcher die Submittenten anwohnen können.  
Den 24. Juni 1873.  
K. Württ. Eisenbaucommissio.  
J. B. Derthanergrath:  
Gründer.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Gauten.  
W. 401. Nr. 9189. Pörrach. Gegen den tüchtigen Schneider Julius Thöny von Seiten haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtstiftungs- und Borgungsverfahren Tagfahrt anberaumt auf  
Dienstag den 8. Juli l. J.,  
vorm. 8 Uhr.  
Es werden alle Diebstahl, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche

an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterhandlungsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.  
In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.  
Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Bevollmächtigten für den Empfang aller Einhandlungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Ertheilnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, bezw. den Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugehen würden.  
Pörrach, den 24. Juni 1873.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
Pörrach.

**Strafrechtspflege.**  
Urtheilsverhandlungen.  
W. 376. Karlsruhe. J. A. S. gegen Jakob Jäcklin von Marzschallenzimmern wegen Ungehorsams in Bezug auf die Wehrpflicht wurde durch Urtheil vom heutigen zu Recht erkannt:  
Jakob Jäcklin von Marzschallenzimmern wird wegen Ungehorsams in Bezug auf die Wehrpflicht zu einer Geldstrafe von fünfzig Thalern, sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung verurtheilt.  
D. R. A.  
Dies wird dem sächlichen Angeklagten hiemit eröffnet.  
Karlsruhe, den 18. Juni 1873.  
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht.  
Strafammer.  
v. Blittersdorf.  
Ruoff.

**Berm. Bekanntmachungen.**  
W. 676. 1. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Nachdem Herr Carl Bach aus Stollberg die in dem Anhaltsgesetzen vorgesehene strenge Prüfung bestanden hat, wurde demselben das Diplom für Maschineningenieur zuerkannt, wozu die Examinatura als tüchtig für das erwählte Berufsfach wissenschaftlich ausgebildet von der polytechnischen Schule empfohlen wird.  
Karlsruhe, den 24. Juni 1873.  
Die Direction des Großh. Polytechnicums.  
Grashof.

W. 677. 1. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
Die Bestimmung, wonach die Retourbillete zur Fahrt in den Schnell-, Courier- und Eilzügen Gültigkeit haben, wird auch in diesem Jahre wieder für die Zeit vom 1. Juli bis letzten September bei den Schnellzügen 12 und 19, den Courierzügen 15 und 16, sowie den Eilzügen 20 und 25 auf der Strecke Heidelberg-Basel außer Kraft gesetzt.  
Karlsruhe, den 25. Juni 1873.  
Generaldirektion der Großh. bad. Staatsbahnen.  
B. B. d. G. D.:  
Poppo.

W. 662. 1. Karlsruhe.  
**Haus-Versteigerung.**  
Aus dem Nachlasse des verstorbenen Lechners und Zimmermeisters Karl Meißner von hier wird nachbeschriebene gemeinshaftliche Veräußerung sammt Zugehörde  
Mittwoch den 16. Juli d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Waldhornstraße Nr. 21, dahier, der Theilung wegen zu Eigentum öffentlich versteigert und der endgiltige Zuschlag sogleich ertheilt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.  
Beschreibung des Hauses.  
Das an der Kriegsstraße dahier unter Nr. 7 einerseits neben den Herren Karl und Wilhelm Klose, andererseits neben Kaufmann Adolf Beder gelegene und hinten auf die Beiertheimer Straße stoßende anzuweisen, bestehend in einem dreistöckigen Wohnhaus mit zwei zweistöckigen Wohnhäusern, einem dreistöckigen Seitenbau rechts Werkstätte, Remise, Sägmühle, einem freistehenden Hinterbau (Stallung und Remise) nebst Garten und Zimmerplatz; das Ganze einschließl. des Hausplatzes — im Flächeninhalt von ungefähr 349 Ruthen; im Schätzungspreis zu 62,000 fl.  
Die Versteigerungsbedingungen können inzwischen bei dem Unterzeichneten in feinem obenanführten Geschäftszimmer zu jeder Zeit eingesehen werden.  
Karlsruhe, den 21. Juni 1873.  
Dr. Großh. Notar  
Carl Philippi.

(Mit einer Beilage.)